

Tamás Adamik

DIE FUNKTION DER VERGILZITATE IN LAKTANZ' DE MORTIBUS
PERSECUTORUM

1. Laktanz zitiert gerne in seinen Werken die klassischen römischen Autoren,¹ hauptsächlich Cicero, Vergil und Lukrez. Ausserdem finden wir bei ihm viele Zitate auch aus der Bibel und den sibyllinischen Büchern und auch zahlreiche Hinweise auf diese Werke. Die frühere Untersuchung widmete grosse Aufmerksamkeit den Cicero-² und Lukrezzitaten³ und auch der Benutzung der Stellen aus der Bibel,⁴ beziehungsweise den Sibyllinen.⁵ Man beschäftigte sich jedoch wenig mit den Vergilzitataten.⁶ Vielleicht ist die Ursache dieser Tatsache darin zu suchen, dass Vergil von jedermann gelesen und zitiert wurde, folglich nahm man die Vergilzitate in den Werken der späteren Autoren für natürlich, und deshalb haben sie nicht so grosses Interesse erregt, wie die Zitate der selteneren Autoren.

In meinem Vortrag beschäftige ich mich nur mit den Zitaten, die sich in De mortibus persecutorum finden. Laktanz hat - wie es mir scheint - in diesem Werk eine besondere Rolle den Vergilzitataten zugeschrieben. Das können wir auch aus der Tatsache vermuten, dass Laktanz - ausser einigen Anspielungen auf die Bibel und zwei sibyllinischen Orakeln - nur aus Vergil zitiert. Wir finden in diesem Werk sieben wortwörtliche Vergilzitate und zwei deutliche Hinweise auf Vergils Aeneis in der Form von Wortfügungen.

Die Verteilung der Zitate ist wie folgt: ein Zitat ist im 12. Kapitel zu finden; ein im 16., zwei im 30., zwei im 33. und endlich ein Zitat und zwei Hinweise im 44.

Kapitel. Es ist ersichtlich, dass die Vergilzitate das ganze Schriftwerk proportioniert durchsetzen, ihr Gewicht und ihre Funktion - wie es mir scheint - steigert sich sogar: in 30. und 33. Kapiteln zitiert Laktanz je zwei, im 44. drei Stellen. Damit wir bestimmen können, in welchen Funktionen Laktanz diese Zitate anwendet, müssen wir prüfen, aus welchem Kontext er sie übernahm, und in welchem Kontext er sie verwendet. A. S. Christensen⁷ - meines Wissens - der einzige Forscher, der sich mit diesen Zitaten beschäftigte, hat ebenfalls auf diese Weise verfahren, aber er untersuchte nicht alle Zitate, und seine Interpretationen halte ich für fraglich.⁸

2. Das erste Vergilzitat befindet sich im 12. Kapitel; wir lesen hier, dass Diokletian und Galerius den Beginn der Christenverfolgung auf den 23. Februar, das Fest der Terminalien festsetzen. Diesen Tag beschreibt Laktanz mit einem Vergilzitat:

Ille dies primus leti primusque malorum
causa fuit /Aen. 4,169-170/

quae et ipsis et orbi terrarum acciderunt. Dieser Tag war es, an dem der Frieden zwischen der Kirche und dem römischen Staat aufhörte, und die ⁵²10 Jahre dauernde Christenverfolgung begann, die den Christen so viel Leid und Schaden verursachte. Aber dieser Tag besiegelte auch das Schicksal der Kaiser: wegen dieser Sünde mussten sie schrecklichen Todes sterben. Aber die Worte von Vergil kündigen auch in der Aeneis den Beginn tragischer Ereignisse an, das heißt, sie spielen eine wichtige Rolle in der Struktur des Epos: sie weisen auf die tragischen Folgen der in Erfüllung gegangenen Liebe von Dido und Aeneas hin. Mit der Liebesszene in der Grotte nahmen die tragischen Ereignisse ihren Anfang. Wie diese Zeilen in der Aeneis ein nahendes Unheil ankündigen, so haben sie auch in der Struktur des *De mortibus persecutorum* eine ebenso schicksalsträchtige Funktion.⁹

Das zweite Vergilzitat finden wir im 16. Kapitel. In den vorigen Kapiteln wurde geschildert, wie die Kaiser

Diokletian, Maximian und Galerius gegen die Christen wüteten. Am Anfang des 16. Kapitels stellt der Verfasser fest, dass man mit Worten gar nicht beschreiben kann, wie viel Leid und Qualen die Kaiser dem Erdkreis zugefügt haben: Vexabatur ergo universa terra et praeter Gallias ab oriente usque ad occasum solis tres acerbissimae bestiae saeviebant:

Non, mihi si linguae centum sint oraque centum
ferrea vox, omnes scelerum comprehendere formas,
omnia poenarum percurrere nomina possim /Aen. 6,
625-627/, quae iudices per provincias iustis atque innocen-
tibus intulerunt. Das Zitat schmiegt sich wieder vollkommen in den Text von Laktanz ein, und es drückt adäquat den Ausmass der Qualen aus, die die Verfolger den Christen verursacht haben. Aber das Zitat sagt mehr aus: es qualifiziert die gegen die Menschheit und gegen Gott begangenen Sünden; es erinnert uns auch an die grausamen Strafen, die diese Sünden verdienen. Der Kontext, in dem dieses Zitat in dem 6. Buch der Aeneis sich befindet, spricht von den grossen mythischen Sündern, die in der Unterwelt für ihre grausamen Verbrechen die entsprechenden Strafen abbüssen. Die Kaiser werden auf diese Weise mit den mythischen Sündern gleichgestellt, und auf sie wartet eine Strafe, die der Natur ihrer Sünden vollkommen entspricht. Gott belegt die Verfolger mit denselben Strafen, mit denen sie die Christen belegt hatten. Galerius hat zum Beispiel das Fleisch von dem Körper der Christen langsam abgebrannt, damit sie lange leiden. Ebenso fäulte Gott das Fleisch von seinem Körper, und sein Hinsiechen dauerte ein Jahr lang.¹⁰

Die folgenden zwei Zitate finden wir im 30. Kapitel. In den vorigen Kapiteln ist die Rede davon, dass der alte Maximian gegen seinen Schwiegersohn, das heisst, gegen Konstantin sich empört hat. Konstantin besiegt ihn, jedoch schont er sein Leben. Aber Maximian schwört sich wieder gegen den Kaiser, diesmal mit seiner Tochter, also mit der Frau von Konstantin. Aber Fausta deckt den Plan ihrem Mann auf, Konstantin lässt einen Eunuch in sein

Bett legen, und Maximian tötet diesen anstelle des Kaisers. Als er aus dem Schlafzimmer triumphierend heraustritt, steht er plötzlich vor seinem Schwiegersohn. Fassungslos steht der Mörder: haeret manifestarius homicida et mutus stupet, quasi

dura silex aut stet Marpesia cautes /Aen. 6,471/. Das Zitat, mit dem Laktanz seine Betroffenheit schildert, nimmt er aus der Szene in der Unterwelt, wo sich Dido und Aeneas wieder begegnen. Als Aeneas Dido unter den Selbstmördern erblickt, lebt die Liebe in seinem Herzen wieder auf, und er bittet sie um Entschuldigung, da er sie ungewollt verlassen hatte. Aber Dido wendet ihr Gesicht mit Hass ab, und sie steht kalt, wie dura silex aut stet Marpesia cautes. Mit diesem Vergleich schildert Vergil, dass Dido mit Aeneas endgültig bricht: ihr Hass und ihre Rache sind so gross, dass sie alle Versöhnung unmöglich machen. Das Zitat soll diesen endgültigen Bruch zwischen Maximian und Konstantin schildern. Hier ist kein Platz mehr für Verzeihung. Konstantin befiehlt dem Schwiegervater, seinem Leben mit eigenen Händen ein Ende zu machen: datur ei potestas liberae mortis.¹¹

ac nodum informis leti trabe nectit ab alta /Aen. 12,603/. Maximian hat sich also erhängt. Auch dieses Zitat fügt sich organisch in den Text von Laktanz ein, und beschreibt, wie Maximian gestorben ist. Die Absicht des Schriftstellers mit dem Zitat können wir verstehen, wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf den Kontext richten, aus dem Laktanz diesen Vers nahm. Im Epos wird mit dieser Zeile der Tod von Latinus Frau beschrieben. Diese Frau verursachte den Ausbruch des Krieges zwischen Latinus, beziehungsweise Turnus und Aeneas, und ihretwegen haben die Latiner zweimal ihr Wort gebrochen. Auch Maximian wurde zweimal wortbrüchig. Wie die Königin ihr Schicksal wohl verdiente, so büsste Maximian mit Recht mit demselben Tod Laktanz rechtfertigt also mit dem Zitat Konstantins Tat und er verurteilt Maximians offenbare Sündhaftigkeit.¹²

Das nächste Zitat steht im 33. Kapitel, in dem der grausame Tod von Galerius dargestellt wird. Wenngleich spät, doch bestraft Gott ihn schrecklich: er sendet auf ihn eine schreckliche Krankheit. Der Krebs greift seine Lende an: je mehr sich die Ärzte abmühen, desto grausamer verbreitet sich die Krankheit: proxima quaeque cancer invadit et quanto magis circumsecatur, latius saevit, quanto curatur, increscit:

... Cessere magistri

Phillyrides Chiron Amythaoniusque Melampus /georg. 3,549-550/. Die berühmtesten Ärzte werden zum Kaiser gerufen, doch hilft niemand: die Eingeweide verfaulen, Insekten wimmeln in der Wunde, der Gestank des verfaulenden Körpers weht durch die ganze Stadt. Das Zitat bedeutet wieder mehr, als die wortwörtliche Bedeutung: "die Ärzte können nichts machen". Vergil beschreibt nämlich in jenem Teil seines Lehrgedichtes, aus dem diese Verse stammen, die Seuche der Tiere von Noricum: die Tiere verenden auf den Weiden, die Vögel fallen aus der Luft herunter, die Pest überschwemmt alles, das Heilen schadet eher, als nützt. Das Verderben ist unaufhaltbar. Die Funktion des Zitats ist also zweifach: von einer Seite steigert es die abschreckende Grausamkeit der Krankheit von Galerius, andererseits weist es darauf hin, dass menschliche Wissenschaft hier nicht mehr helfen kann.¹³

Tatsächlich kann der kranke Kaiser nichts anderes machen, als vor Schmerzen jammern und schreien:

Clamores simul horrendos ad sidera tollit,
quales mugitus, fugit cum saucius aram
taurus /Aen. 2,222-224/.

Dass Laktanz den Schmerzensschrei des Kaisers mit dem Brüllen des verwundeten Opfertieres veranschaulicht, daran ist an sich nichts aussergewöhnliches, dieser Vergleich ist ja in einer ähnlichen Situation ganz üblich. Wenn wir aber in Betracht ziehen, dass Vergil mit diesem Vergleich den Schmerzensschrei von Laokoon schildert, der in dem tödlichen Druck des Drachens zappelt, bekommt der Schrei

von Galerius einen tragischen Sinn: Laokoon musste eines grausamen Todes sterben, weil er einen Gott beleidigt hatte,¹⁴ so wird Galerius von einem furchtbaren Schicksal getroffen, weil er mit den Christenverfolgungen den höchsten Gott beleidigt hat.¹⁵

Das letzte Vergilzitat und die zwei vergilschen Ausdrücke kommen im 44. Kapitel vor, das man den Höhepunkt des ganzen Werkes nennen könnte. Hier erzählt Laktanz die Schlacht bei der Milvius-Brücke. Konstantin bekommt im Traume eine Mahnung, dass er das himmlische Zeichen auf die Schilde der Soldaten setzen soll, und danach kann er die Schlacht beginnen. Nun beginnt der Kampf: summa vi utrimque pugnatur: neque his fuga nota neque illis /Aen. 10,757/. Mit diesem Zitat schildert Laktanz, dass die Heere mit gleichen Kräften kämpfen. Bei Vergil schildert das Zitat die Heftigkeit der Schlacht zwischen Mezentius und Aeneas, in der endlich Aeneas siegt, nachdem er zu Apollon um den Sieg gebetet hat. Mit dem Zitat wollte Laktanz den Lesern klarmachen, dass Gott auch im Falle gleicher Kräfte jenem den Sieg geben kann, dem er will. Wie Gott Aeneas in dem Gefecht gegen Mezentius helfen konnte, so kann er Konstantin gegen Maxentius helfen. Das heisst, das Zitat kündigt Konstantins Sieg an.¹⁶

Dieselbe Funktion hat der eine vergilsche Ausdruck: Als Maxentius aus den sibyllinischen Büchern erfährt, dass der Feind von Rom in der Schlacht vernichtet wird, rennt er durch die Brücke zum Schlachtfeld, und die Brücke reisst nach ihm ab: Pons a tergo eius scinditur. Eo visu pugna crudescit, et manus dei supererat aciei. Maxentianus proterretur, ipse in fugam versus properat ad pontem, qui interruptus erat, ac multitudine fugientium pressus in Tiberim deturbatur. Der Ausdruck pugna crudescit ist vergilisch. Nachdem der feige Arruns zu Apollon gebetet hat, tötet er mit Apollons Hilfe Camilla, und der Kampf wird heftiger: deiecta crudescit pugna Camilla /Aen. 11,833/, aber bald ergreift der Feind die Flucht:

• Prima fugit domina amissa levis ala Camillae,
turbati fugiunt Rutuli, fugit Acer Atinas /Aen. 11,
868-869/. Das heisst, auch hier siegt das Heer des Aeneas,
und zwar mit der Hilfe von Apollon. Auch Konstantin siegte
in der Schlacht bei der Milvius-Brücke mit Gottes Hilfe:
manus dei supererat aciei, ebenso wie Aeneas gegen
Mezentius, und letzten Endes gegen Camilla. Meiner Meinung
nach bieten uns die beiden letzten Zitate Anlass zur
Annahme, dass der Schriftsteller an diesen Stellen Aeneas
und Konstantin miteinander, beziehungsweise nebeneinander
stellen wollte.¹⁷

Es lässt sich fragen, warum Laktanz in diesem Kapitel
nicht auf die berühmte Stelle aus der Schildbeschreibung
des Epos angespielt hat, wo die Schlacht von Actium
dargestellt wird. Auch hier hilft Apollon: Actius haec
cernens arcum tendebat Apollo / desuper /Aen. 8,704-705/.
Und auch hier beginnt der Feind auf Apollons Eingreifen
zu fliehen:

omnis eo terrore Aegyptus et Indi,
omnis Arabs, omnes vertebant terga Sabaei /Aen. 8,
705/. Ich denke, Laktanz hatte zwei Gründe, diese Szene
nicht zu zitieren: a/ Zu dieser Zeit war Konstantin noch
nicht Alleinherrscher, er hatte noch einen Mitherrscher,
Licinius. Ein direkter Vergleich von Konstantin und Augustus
wäre politisch gefährlich gewesen. b/ Eine direkte
Parallelisierung wäre hier überflüssig, weil eine indirekte
Parallele zwischen den zwei Schlachten zu finden ist.
In beiden Beschreibungen gibt es vier Motive, die übereinstimmen.
1. Gott, beziehungsweise Apollon hilft; 2. das Soldatenvolk
erschrickt; 3. die feindlichen Soldaten fliehen; 4. Maxentius,
beziehungsweise Kleopatra fliehen auch. Hier stimmen nicht nur
die Motive überein, sondern auch einige Wörter: proterretur - terrore;
in fugam versus - vertebant terga; ipse in fugam versus - ipsa
videbatur ventis regina vocatis / vela dare.

Es gibt noch einen vergilschen Ausdruck in diesem Kapitel,
der bisher noch nicht gewürdigt wurde, auch von

Christensen¹⁸ nicht. Konstantin beschliesst gegen Rom zu ziehen: postea confirmato animo Constantinus et ad utrumque paratus copias omnes ad urbem propius admovit et e regione pontis Mulvii consedit. Die Wortfügung ad utrumque paratus ist vergilisch. In dem zweiten Buch der Aeneis finden wir die folgenden Verse:

fidens animi atque in utrumque paratus,
seu versare dolos seu certae occumbere morti /Aen. 6,
61-62/. Im Epos beziehen sich diese Worte auf Sinon, den Griechen, der die Troianer irreführte und die Eroberung Troias ermöglichte. Wenn wir unsere Methode konsequent anwenden, müssen wir bei der Interpretation dieser Stelle von Laktanz auch den vergilischen Kontext berücksichtigen. Auf Grund dieser vergilischen Anspielung ist man geneigt anzunehmen, dass Konstantin bei der Belagerung von Rom List angewandt hat, indem er Spione in die Stadt schickte. Gewisse Anzeichen sprechen für diese Hypothese. Vor der Schlacht machten zum Beispiel die Anhänger von Konstantin Propaganda in Konstantins Interesse. Laktanz schreibt: repente populus ... una voce subclamat Constantinum vinci non posse. Es ist auch fraglich, warum die Brücke einstürzte. Aufgrund dieser Stelle scheint es wahrscheinlich zu sein, dass Konstantin es erwirkt hat.¹⁹

3. Zusammenfassend möchte ich die folgenden Schlussfolgerungen ziehen: 1. Die Vergilzitate fügen sich organisch in den Kontext des De mortibus persecutorum ein; sie führen den Text weiter, ohne den Namen des Vergil zu nennen. 2. Laktanz nimmt diese Zitate aus solchen Abschnitten der Aeneis, die in der Struktur des Epos eine wichtige Rolle spielen. 3. Er fügt diese Zitate in wichtige Teile seines Werkes ein, die die Schwerpunkte des Werkes bilden. 4. Auf ihrem neuen Platz setzen die Vergilzitate nicht nur Laktanz' Text fort, sondern sie bringen die Bedeutung des vergilischen Kontextes mit, und dadurch erschaffen sie eine andere Ebene der Bedeutungen, die einerseits den Ideengehalt des Werkes erweitert, andererseits deutlich zeigt, dass Laktanz nicht nur ein Ge-

schichtswerk schreiben wollte, sondern auch ein politisches Pamphlet.²⁰

A n m e r k u n g e n

1 Vgl. H. HAGENDAHL, Methods of citation in postclassical Latin prose. *Eranos* 45 /1947/, 114-128; Latin fathers and the classics. Göteborg 1948; J. STEVENSON, Aspects of the relations between Lactantius and the classics. *Studia patristica* 4 /1961/, 497-503; R. M. OGILVIE, The library of Lactantius. Oxford 1978.

2 F. FESSLER, Benutzung der philosophischen Schriften Ciceros durch Laktanz. Berlin 1913; R. PICHON, Lactance. Paris 1901, 246-266; P. MONAT, Lactance et Cicéron. A propos d'un fragment de l'Hortensius. *REL* 53 /1975/, 248-267; T. WOJTCZAK, De Lactantio Ciceronis aemulo. Warszawa 1969.

3 J. NICOLOSI, L' influsso di Lucrezio su Lattanzio. *Raccolta di Stud. di Lett.* 1946; A. BUFANO, Lucrezio in Lattanzio. *CIF* 4 /1951/, 335-349.

4 A. WLOSOK, Zur Bedeutung der nichtcyprianischen Bibelzitate bei Laktanz. *Studia patristica* 4 /1961/ 234-250; P. MONAT, Lactance et la bible. I-II, Paris 1982.

5 R. PICHON, op. cit. 128, 430; A. KURFESS, Alte lateinische Sibyllinenverse. *ThQ* 133 /1953/ 80-96; A. S. CHRISTENSEN, Lactantius the historian, Copenhagen 1980, 33-34.

6 R. PICHON, op. cit. 129; 239-242; 430-431.

7 A. S. CHRISTENSEN, op. cit. 34-41.

8 Vgl. J. MOLTHAGEN, *Gnomon* 53 /1981/, 713: "Die Untersuchung der Vergil-Zitate ist anregend und problematisch zugleich".

9 Ich denke, dass CHRISTENSEN in der Interpretation dieser Stelle zu weit geht: "Dido, the agent, must be analogous to the acting emperors Diocletian und Galerius",

op. cit. 36.

10 CHRISTENSEN erledigt die Interpretation dieses Zitats zu einfach: "But comparing the sufferings of the persecution with the terrors of Hades is quite sufficient and constitutes an association deliberately used by Lactantius" op. cit. 37.

11 Hier vergleicht CHRISTENSEN Maximian mit Dido, Konstantin mit Aeneas; ich halte es für erzwungen.

12 Hier vergleicht CHRISTENSEN Maximian mit Amata; Fausta mit Lavinia; Constantin mit Aeneas. Es ist zu stark; op. cit. 38.

13 CHRISTENSEN interpretiert dieses Zitat anders: "Even as there was no hope for the animals who had been in contact with those affected by the plague, so there can be no hope for those contaminated by contact with persecutors. There is no medicine that can help them; only one solution is possible, for Virgil as for Lactantius: the knife, ferrum. ... Virgil has here anticipated Licinius' bloody but just execution of the judgment of God", op. cit. 39-40. Diese Deutung halte ich für unwahrscheinlich.

14 Laokoon hat Pallas Athene beleidigt, als er seinen Speer dem Pferd in die Seite gestossen hat.

15 Bei CHRISTENSEN findet man eine andere Interpretation; op. cit. 40.

16 Ich halte es für sonderbar, dass CHRISTENSEN dieses Zitat nicht ausführlich darlegt: "There is no reason to go into detail about this quotation", op. cit. 40.

17 Das heisst, ich halte nur hier für möglich, dass Laktanz Aeneas und Konstantin miteinander vergleichen wollte. Die anderen Vergilizitate haben andere Funktionen.

18 CHRISTENSEN behandelt die zwei vergilischen Ausdrücke nicht.

19 Vgl. Lactance De la mort des persécuteurs. II. Commentaire de J. MOREAU. Paris 1954, 440: "Il faut donc admettre que le pont a été rompu par les partisans de Constantin se trouvant dans l'armée de Maxence, ou que les Maxentiani chargés de garder le passage ont permis

aux troupes de Constantin de s' emparer du pont".
20 I. OPELT, Formen der Polemik im Pamphlet de mortibus persecutorum. JCh 16 /1973/, 98-105.